

Rising Stars – die Stars von morgen

Sào Soulez Larivière Julia Hamos

Sonntag
10. November 2024
16:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Rising Stars – die Stars von morgen

Sào Soulez Larivière *Viola*
Julia Hamos *Klavier*

Sonntag
10. November 2024
16:00

Pause gegen 16:30

Ende gegen 17:30

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Sào Soulez Larivière wurde nominiert von Elbphilharmonie Hamburg, Festspielhaus Baden-Baden, MÜPA Budapest und The Barbican Centre London.

PROGRAMM

Rebecca Saunders *1967

Hauch II (2018/21)

für Viola

Julia Wolfe *1958

Cloth (2024)

für Viola und pre-recorded Tape

Deutsche Erstaufführung

Kompositionsauftrag von Elbphilharmonie Hamburg,

Festspielhaus Baden-Baden, MÜPA Budapest,

The Barbican Centre London und European Concert Hall

Organisation (ECHO)

Luciano Berio 1925–2003

Sequenza IV (1965)

für Viola solo

Pause

Igor Strawinsky 1882–1971

Elégie (1944)

für Viola oder Violine solo

Dmitrij Schostakowitsch 1906–1975

Sonate für Viola und Klavier C-Dur op. 147 (1975)

I. Arija [Aria]. Moderato

II. Skerco [Scherzo]. Allegretto

III. Adagio

Töne aus dem Nichts – Rebecca Saunders: *Hauch II*

Der charakteristische Klang der Bratsche verführt vor allem zeitgenössische Komponisten immer wieder zu neuen Werken für das lange vernachlässigte Instrument. Die britische Komponistin Rebecca Saunders, 1967 in London geboren, ist dafür ein gutes Beispiel. Basierend auf ihrer Geigenstudie *Hauch* aus dem Jahr 2018, hat sie 2021 eine Version des Stücks für Solo-Bratsche eingerichtet. Wobei der Titel gleich auch einen Hinweis auf ihre kompositorische Idee gibt: Fast flüchtig bewegt sich der Bogen am Anfang über die Saiten, erzeugt Töne wie aus dem Nichts, irgendwo im Bereich zwischen Klang und Geräusch. Und genau darum geht es der Komponistin, um die Zwischenräume, um die Andeutung, um den Hauch eben. Oder wie sie selbst sagt, »um einen Schatten, eine Aura, einen unter der Oberfläche verborgenen Schimmer«. Und so bewegt sich die Viola vor allem zwischen feinsten Pianissimo-Klangnuancen, »zieht Melodiefragmente aus der Stille«, so Saunders weiter. Mit kleinsten Differenzierungen der Berührung der Saite, z. B. durch die Ausdehnung der Muskeln zwischen den Schulterblättern oder dem Einatmen des Interpreten, erforscht sie so das Wesen des Klangs.

Leuchtende Klangfäden – Julia Wolfe: *Cloth*

Noch jüngeren Datums als der Klang-Hauch von Rebecca Saunders ist das neue Stück von Julia Wolfe. 2015 wurde die 1958 in Philadelphia geborene Komponistin für ihr monumentales Oratorium *Anthracite Fields* mit dem Pulitzer-Preis für Musik ausgezeichnet. In ihrem Schaffen finden sich neben großen Vokalwerken aber auch Kammermusik und Solowerke; vor allem das Repertoire für Streicher nimmt einen prominenten Platz in ihrem Werkkatalog ein. In ihrer Musik, die stilistisch im Post-Minimalismus verankert ist, finden sich außerdem Einflüsse von Folk und Rock. Hinzu kommen eine klangliche Intensität und fast

schon unerbittliche Kraft, die Interpreten und Publikum gleichermaßen fordern. *Cloth* («Stoff») heißt ihr neues Werk, das sie in enger Zusammenarbeit mit dem Rising Star Sào Soulez Lari-vière geschrieben hat. Und auch hier ist der Titel Schlüssel zum Verständnis: »In *Cloth* webt die Bratsche wild ein Geflecht aus Arpeggien – wie die über- und untereinanderliegenden Fäden eines Webstuhls«, schreibt sie über ihr Werk. »Fragmente von Material füllen sich, erhöhen die Dichte und lassen Farbfäden innerhalb des Gewebes aufleuchten.« Wobei die Solo-Bratsche nicht allein an diesem Klangteppich webt, sondern von mehreren Tonbändern dabei unterstützt wird.

Experimente im Grenzbereich – Luciano Berio: *Sequenza VI*

Zwischen 1958 und 1995 hat der stets experimentierfreudige Luciano Berio, als sozusagen offene Reihe von Stücken für Soloinstrumente oder Solostimme, eine Vielzahl an »Sequenzen« geschrieben. Dabei ging es dem 1925 in der Nähe von Genua geborenen Komponisten vor allem darum, neue Ausdrucksmöglichkeiten in der Musik des 20. Jahrhunderts zu erproben. Dafür lotet er sowohl die spieltechnischen als auch die klanglichen Möglichkeiten der einzelnen Instrumente bis an die Grenze des Machbaren aus – und stellt seine Interpreten damit vor enorme virtuose Herausforderungen. Seine 1967 entstandene *Sequenza VI* beginnt der italienische Tonschöpfer mit einem extrem dichten, mehrstimmigen Akkordspiel, das er dann in ständiger Wiederholung zerfasert – und hierin den Vertretern der Minimal Music wie Steve Reich und Philip Glass nicht unähnlich ist. Am Ende kehrt er wieder zur Dichte des Anfangs zurück.

Zurück in die Zukunft – Igor Strawinsky: *Elégie*

Am Anfang seiner Komponistenlaufbahn war Igor Strawinsky noch ganz russischer Romantiker, doch bald schon brach er mit den Traditionen des 19. Jahrhunderts und mauserte sich zu einem der wichtigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Eine zentrale Rolle in dieser Entwicklung spielte die 1913 komponierte Ballettmusik *Le Sacre du printemps*, ein Schlüsselwerk der Neuen Musik, das mit seinen wilden Rhythmen und archaisch anmutenden Dissonanzen zu einem der größten Skandale der Musikgeschichte führte. In den 1920er-Jahre begann der Komponist dann, sich mit klassischen und barocken Formen auseinanderzusetzen, verfremdete diese aber mit dem Blick durch die sozusagen moderne Komponisten-Brille. Bis etwa Mitte der 1950er-Jahre dauerte diese sogenannte neoklassizistische Phase Strawinskys, in der auch die *Elégie* entstand. Diese beginnt in der Art einer zweistimmigen Invention, von denen schon Bach einige berühmte Beispiele geschrieben hat. Und auch der Mittelteil des kurzen Stücks, das nach Vorgabe seines Schöpfers mit Dämpfer gespielt werden soll, erinnert an eine barocke Form, indem er eine mehrstimmige Fuge imitiert.

Wehmütiger Blick zurück – Dmitrij Schostakowitsch: Sonate für Viola und Klavier C-Dur op.147

Eine elegische Grundstimmung weht dann auch durch die Bratschensonaten von Schostakowitsch. Fast könnte man sagen: ein Hauch von Todesahnung. Es ist sein letztes vollendetes Werk, entstanden einen Monat bevor er schwerkrank starb. Als hätte Schostakowitsch den nahen Tod bereits geahnt, blickt er hier noch einmal zurück auf sein musikalisch durchaus erfülltes Leben in politisch schwierigen Zeiten. Dabei zitiert er eigene und die Werke anderer Komponisten: Im tänzerischen Mittelsatz sind es groteske, manchmal sogar derb sarkastische Anklänge

an seine unvollendete Oper *Der Spieler*, während der letzte Satz eine freie Fantasie über den Anfang von Beethovens »Mondscheinsonate« ist. Und schon am Ende des ersten Satzes erinnern schmerzlich-dissonante Klänge an die »Schicksalsschläge« aus Beethovens 5. Sinfonie. Außerdem finden wir in der Sonate einige typische Merkmale von Schostakowitschs Spätstil, z.B. Zwölftonreihen und einen sparsam ausgedünnten musikalischen Satz. Mit der Bezeichnung *morendo* (»ersterbend«) endet das Werk schließlich mit einem »Lächeln unter Tränen«, wie der Musikjournalist Jens Markowsky es formuliert hat.

Bjørn Woll

Sào Soulez Larivière

Der französisch-niederländische Bratschist Sào Soulez Larivière wurde 1998 in Paris geboren und begann seine musikalische Laufbahn ursprünglich auf der Geige. Schon in jungen Jahren erhielt er ein Stipendium für ein Studium bei Natasha Boyarsky an der Yehudi Menuhin School in England. Dort entdeckte er durch Kammer- und Orchestermusik die Bratsche für sich und

beschloss, sich ganz diesem Instrument zu widmen. Seine künstlerische Entwicklung wurde durch die Zusammenarbeit mit renommierten Musikern wie Jean Sulem, Nobuko Imai, Antoine Tamestit, Boris Garlitsky und Steven Isserlis zutiefst bereichert. Seinen Bachelor of Music schloss er bei Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« ab. Seinen Master-Abschluss erwarb er an der Kronberg Academy, wo er derzeit das Professional Studies-Programm absolviert. Sein Studium wird durch die Leber-Patronage finanziert.

Seine internationale Karriere konnte Sào Soulez Larivière durch einige Wettbewerbserfolge befeuern. So gewann er u.a. Erste Preise beim Prague Spring International Competition 2023 sowie Hauptpreise bei internationalen Wettbewerben u.a. in Tokio, beim Oskar-Nedbal-Wettbewerb, beim Max-Rostal-Wettbewerb, beim Cecil-Aronowitz- und beim Johannes-Brahms-Wettbewerb. 2023 wurde er von den International Classical Music Awards (ICMA) zum »Young Artist of the Year« ernannt und von der European Concert Hall Organisation (ECHO) als »Rising Star« nominiert, was bedeutet, dass er in der Saison 2024/25 in den bedeutendsten Konzertsälen Europas auftritt.

Kammermusik stand schon immer im Mittelpunkt seiner musikalischen Ausbildung. Seine Liebe zur Musik teilt er mit seiner Schwester, der Geigerin Cosima Soulez Larivière, mit der er noch immer häufig auftritt. Sào Soulez Larivière ist auch Mitglied des Frielinghaus Ensembles, das mehrere Alben veröffentlicht hat. Zur Erweiterung des Bratschenrepertoires arrangiert er Werke



für sein Instrument. Zudem setzt er sich für die zeitgenössische Musik ein und arbeitet mit Komponierenden wie Fazıl Say, Olli Mustonen oder Julia Wolfe zusammen.

Das Unterrichten ist für Sào Soulez Larivière zu einer großen Leidenschaft geworden. Im Herbst 2023 wurde er zum Professor für Bratsche an der Universität Mozarteum Salzburg berufen.

Sào Soulez Larivière wurde mit mehreren renommierten Preisen ausgezeichnet, u. a. dem Ritter-Preis der Oscar und Vera Ritter-Stiftung und dem Fanny-Mendelssohn-Förderpreis, der ihm die Veröffentlichung seines Debütalbums *Impression* ermöglichte. Er ist außerdem Stipendiat des Yehudi Menuhin »Live Music Now« e.V. Berlin und war in der Saison 2023/24 Classeek Ambassador. Er erhielt großzügige Unterstützung von der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz. In den Jahren 2024–26 nimmt er am Career Advancement Program der Günther Caspar-Stiftung teil. Er spielt eine Bratsche, die 2013 von Frédéric Chaudière in Montpellier gebaut wurde.

Sào Soulez Larivière gibt heute sein Debüt in der Kölner Philharmonie.

Julia Hamos

Die Pianistin Julia Hamos hat amerikanische und ungarische Wurzeln und widmet sich der Musik von Bach bis zur Gegenwart. Als Absolventin der Royal Academy of Music in London bei Christopher Elton und des Mannes College of Music in New York bei Richard Goode studierte sie bei András Schiff an der Barenboim-Said Akademie in Berlin und an der Kronberg Academy mit Unterstützung der Henle-Stiftung.



Sie ist Gewinnerin des Sterndale-Bennett-Preises für romantische Musik an der Royal Academy of Music und des Fidelman-Preises für zeitgenössische Musik an der Mannes School of Music in New York. Zudem gewann sie den Grand Prix des International Virtuoso Competition in New York City.

Julia Hamos ist als Solistin und Kammermusikerin international gefragt. Sie tritt im Pierre Boulez Saal in Berlin, in der Wigmore Hall in London sowie in New York im Lincoln Center, in der Carnegie Hall, im Kennedy Center in Washington D.C., in der Liszt-Akademie in Budapest und in anderen Konzertsälen in Europa und Übersee auf. Konzerte und Kammermusikauftritte führten sie zu Krzyżowa Musik in Kreisau, Polen, zum Trasimeno Music Festival in Italien, zum Prussia Cove Festival in Cornwall, zur Verbier Festival Academy und zum Four Seasons Chamber Music Festival in North Carolina, zum Kneisel Hall Chamber Music Festival in Maine, an das Ravinia Steans Institute in Illinois, zum Moab Music Festival in Utah und zu Kronbergs Chamber Music Connects the World. 2021 arbeitete sie mit Daniel Barenboim in einer Reihe gefilmter Meisterkurse an den Klavier- und Streichersonaten von Ludwig van Beethoven. Sie beschäftigte sich auch mit György Kurtágs 8 Stücken op. 3 zusammen mit dem Komponisten im Budapester Musikzentrum.

Zu den Höhepunkten ihrer Konzert- und Soloauftritte zählen Konzerte mit dem NOSPR in Katowice, mit Tabea Zimmermann

in der Zankel Hall der Carnegie Hall, in der Wigmore Hall, im Beethoven Haus Bonn, im Magyar Zene Haza in Budapest und in der Philharmonie Luxembourg. Sie spielte das Ligeti-Klavierkonzert im Berliner Pierre Boulez Saal mit dem Boulez Ensemble und Matthias Pintscher und wird im März 2025 unter ihm Pierre Boulez' *Sur Incises* spielen. 2025 wird sie ihre Solodebüts im Pierre Boulez Saal in Berlin sowie im Kennedy Center in Washington, D.C. geben.

Kürzlich hat sie eine Aufnahme der Mozart-Konzerte mit Howard Griffiths und der Camerata Schweiz abgeschlossen. In diesem Jahr hat sie einen Vertrag bei einem großen Plattenlabel unterschrieben, um innerhalb der nächsten fünf Jahre eine Reihe von Soloaufnahmen zu produzieren.

Julia Hamos unterrichtete von 2017 bis 2019 an der 92nd Street Y School of Music in New York. Neue Erkenntnisse gewinnt sie auch durch die enge Zusammenarbeit mit anderen Kunstbereichen, etwa in Kooperationen mit der Martha Graham Dance Company, dem New English Ballet Theatre und der Drama Division der New School. Julia Hamos ist zurzeit auch Assistentin des Musikwissenschaftsprogramms an der Barenboim-Said Akademie in Berlin.

In der Kölner Philharmonie ist Julia Hamos heute zum ersten Mal zu Gast.

November

SA
16
20:00

Hossein Alizadeh & Hamavayan Ensemble

Hossein Alizadeh *tar, composition*

Zohreh Gholipour *vocals*

Mehdi Emami *vocals*

Houshmand Ebadi *ney*

Saba Alizadeh *kamancheh*

Parisa Pooladian *rubab*

Ali Boustan *setar*

Behnam Samani *tonbak, percussion*

Man mag sich als westlich geprägter Musikliebhaber kaum vorstellen können, welche Bedeutung Hossein Alizadeh für die iranische Musik hat – sieht man diesen charismatischen Musiker mit seiner Band live, begreift man, warum seine Landsleute ihn so verehren. Alizadeh spielt meisterhaft die Tar, ein traditionelles persisches Saiteninstrument. Über Volksmusik-Anfänge aus Ost-Aserbaidschan fand er früh zum »Radif«, dem klassischen iranischen Repertoire, das er wie kein anderer beherrscht. Und doch wohnen wir hier keiner musealen Kunst bei. Klassische iranische Musik ist im hohem Maße auch improvisatorische Musik, sie sperrt sich nicht per se gegen moderne Strömungen. Dadurch gewinnt die Musik Hossein Alizadehs eine selten zu erlebende zeitlose Dimension.

FR
22
20:00

Mélissa Petit *Sopran*
Cecilia Bartoli *Mezzosopran*

Il Canto d'Orfeo

Les Musiciens du Prince – Monaco
Gianluca Capuano *Dirigent*

Christoph Willibald Gluck

Orfeo ed Euridice

Oper für Soli, Chor und Orchester

Libretto von Ranieri de' Calzabigi

Parma-Fassung (»Atto d'Orfeo«, 1769)

in einem Akt

Mit seinem Gesang rührte Orpheus, als er seine geliebte Eurydike wieder ins Leben zurückführen wollte, selbst die Götter der Unterwelt. Und wer könnte dieser mythischen Figur größere Glaubwürdigkeit verleihen als die Stimmvirtuosin Cecilia Bartoli? Cecilia Bartoli verkörpert den Sänger Orpheus in jener Fassung von Glucks Orfeo ed Euridice, die der reformfreudige Komponist nach der bestaunten Wiener Uraufführung für den Herzoghof zu Parma 1769 neu erstellt hatte: Die Titelpartie wurde in strahlende Höhen versetzt, ihre Koloraturen virtuos aufgewertet – ein Fest also für die Bartoli ebenso wie für ihre Soprankollegin Mélissa Petit in der Doppelrolle als Eurydike und Gott Amor (der hier für ein Happy End der sonst tragischen Geschichte sorgt).

SA
23
20:00

Nduduzo Makhathini *piano*
Zwelakhe-Duma Bell le Pere *double*
bass
Francisco Mela *drums*

»uNomkhubulwane«

Ihn als Wiedergänger zu bezeichnen würde ihm nicht gerecht. Dennoch ist festzuhalten, dass niemand den Spirit des legendären Pianisten McCoy Tyner so verinnerlicht hat wie Nduduzo Makhathini. Mit der spektakulären Musik des Südafrikaners rückt mit einem Mal auch das kulturelle Erbe eines ganzen Kontinents in den Fokus. Wer ihn live erlebt, wird unweigerlich hineingezogen in einen Sog spiritueller Botschaften. Einem Hohepriester gleich zelebriert Nduduzo Makhathini seine Konzerte mit ungeahnter Intensität. Wenn er die Tradition der Ahnen beschwört, gleicht seine doch ganz der Gegenwart zugewandte Musik der Wiedererweckung uralter Rituale. Man darf sehr gespannt sein, wie Nduduzo Makhathini es schafft, die ungeheure Komplexität seiner Plattenproduktionen auf das vergleichsweise kleine Format eines Jazztrios zu übertragen.

SO
24
20:00

Alinde Quartett
Eugenia Ottaviano *Violine*
Guglielmo Dandolo Marchesi
Violine
Gregor Hrabar *Viola*
Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Dmitry Ablogin *Klavier*

Franz Schubert
Allegro assai (»Quartettsatz c-Moll«)

Alfred Schnittke
Klavierquintett
für Klavier, zwei Violinen, Viola und
Violoncello

Robert Schumann
Klavierquintett Es-Dur op. 44
für zwei Violinen, Viola, Violoncello und
Klavier

Namensgebend für das Alinde Quartett war ein Lied von Franz Schubert. Jetzt nehmen die vier Schubert als Ausgangspunkt, um feine Fäden bis ins 20. Jahrhundert zu spinnen: Gemeinsam mit Tastenkünstler Dmitry Ablogin widmen sie sich den Quintetten von Schumann und Schnittke. Für ihr aktuelles Aufnahmeprojekt, die Einspielung sämtlicher Schubert-Streichquartette, ernteten die Mitglieder des Alinde Quartetts höchstes Lob von Kritikern und Publikum. Schubert bildet auch den Auftakt zu ihrem vielversprechenden Kölner Konzert: Schumanns schwungvolles Quintett Es-Dur präsentieren sie hier mit dem feinsinnigen Pianisten Dmitry Ablogin am Hammerklavier. Nicht weniger spannend wird es sein, das Quintett des Polystilisten Alfred Schnittke mit diesem im Vergleich zum modernen Konzertflügel gesanglicheren Instrument zu erleben.

DI
26
20:00

Tetzlaff Quartett

Christian Tetzlaff *Violine*
Elisabeth Kufferath *Violine*
Hanna Weinmeister *Viola*
Tanja Tetzlaff *Violoncello*

30 Jahre Tetzlaff Quartett

Ludwig van Beethoven

Streichquartett cis-Moll op. 131

Jörg Widmann

Choralquartett
(2. Streichquartett)

Johannes Brahms

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51,2

Wenn alle Mitglieder eines Ensembles über herausragende solistische Qualitäten verfügen – kann das im kammermusikalischen Miteinander gutgehen? Definitiv! Der beste Beweis dafür ist das Tetzlaff Quartett, das 2024 sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiert. Ihre gemeinsame Leidenschaft für Kammermusik hat sie zusammengeführt: die Geschwister Christian und Tanja Tetzlaff sowie Hanna Weinmeister und Elisabeth Kufferath. Das war im Jahr 1992. Doch erst 1994 haben sie mit öffentlichen Konzerten begonnen und sind seither Stammgast auf den internationalen Festival- und Konzertpodien. Das Spiel des Tetzlaff Quartetts klingt auch nach drei Jahrzehnten frisch und detailfreudig wie am ersten Tag, es wird geprägt von Neugierde und dem Vertrauen in die Kraft einer gemeinsamen langen Freundschaft.

Dezember

MO
02
20:00

Mari Eriksmoen *Sopran*
Kristina Hammarström *Mezzosopran*
Mark Milhofer *Tenor*
Christian Senn *Bariton*

Zürcher Sing-Akademie

Kammerorchester Basel

René Jacobs *Dirigent*

Joseph Haydn

Sinfonie e-Moll Hob. I:44
(»Trauersinfonie«)

Missa Cellensis in honorem
BVM C-Dur Hob. XXII:5
für Soli, Chor und Orchester
(»Cäcilienmesse«)

»Diese Musik macht mich glücklich.« Dieses Geständnis stammt aus berufenem Musikermunde – vom Haydn-Dirigenten René Jacobs. Seine Bewunderung für den Stammvater der Wiener Klassik spiegelt sich bei der Aufführung von Haydns »Cäcilienmesse« wider, für die sich der Originalklang-Pionier Jacobs mit dem Kammerorchester Basel sowie einem erlesenen Vokalquartett verbündet. Wann genau diese Messe entstand, ist nicht dokumentiert. Und der Titel, der auf die Schutzpatronin der Kirchenmusik verweist, stammt nicht von Haydn. Unter seinen Messen ist sie aber zweifellos die prächtigste und kunstvollste. Nicht weniger glücklich macht das ebenfalls zu hörende »Salve Regina«, das Haydn 1771 nach schwerer und überwundener Erkrankung geschrieben hat.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

19:00 Einführung in das Konzert

DO
05
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester
Osmo Vänskä *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

SO
08
18:00

Shunske Sato *Violine*

Concerto Köln
Jakob Lehmann *Dirigent*

Louise Farrenc
Ouvertüre Nr. 2 Es-Dur op. 24
für Orchester

Robert Schumann
Konzert für Violine und Orchester
d-Moll WoO 1

Emilie Mayer
Sinfonie Nr. 7 f-Moll

Zu Lebzeiten waren die Französin Louise Farrenc und die Mecklenburgerin Emilie Mayer mehr als nur angesehene Komponistinnen. Mit zwei Orchesterwerken erinnert das Originalklang-Ensemble Concerto Köln an die beiden Romantikerinnen. Abgerundet wird das Programm von Robert Schumanns einzigem wie einzigartigem Violinkonzert. In Bezug auf Louise Farranc war Berlioz voll des Lobes –, was man angesichts ihrer 1834 entstandenen Ouvertüre Nr. 2 gut verstehen kann. Warum Emilie Mayer hingegen als »weiblicher Beethoven« gefeiert wurde, verdeutlicht ihre 1856 komponierte 7. Sinfonie. Drei Jahre zuvor hatte Schumann sein Violinkonzert geschrieben – das aber erst 1937 von Violinist Georg Kulenkampff und den Berliner Philharmonikern uraufgeführt wurde. Mit Shunske Sato ist jetzt der Konzertmeister von Concerto Köln als Solist zu erleben.

SO
15
20:00

Fazıl Say *Klavier*

Claude Debussy
La fille aux cheveux de lin

La cathédrale engloutie

La danse de Puck

Minstrels

Clair de lune

Maurice Ravel
Noctuelles

Oiseaux tristes

Erik Satie
Gnossiennes Nr. 1–3
aus: Trois Gnossiennes

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31,2

Fazıl Say
New Life Sonate op. 99
für Klavier

Er führt das Publikum an Grenzen, weil er selbst an Grenzen geht. Musik von und mit Fazıl Say berührt, lockt, fordert. Ob als Komponist oder als Pianist: Say bildet das Leben in all seiner prallen Buntheit ab und macht so jeden seiner Auftritte unverwechselbar. Fazıl Say sprudelt nur so vor Ideen, egal ob in seinen eigenen Werken oder in Stücken, von denen man glaubt, sie bereits genau zu kennen. Dann kommt Say und lässt sie unverhofft in völlig anderem Licht erscheinen. »Meine Musik sucht einen Kontakt zum Menschen«, behauptet er über seine eigenen Kompositionen. Dieser Satz bleibt auch gültig, wenn man den Pianisten an seinem Instrument mit Werken aus der Vergangenheit erlebt. Bei Fazıl Say entsteht Musik immer aus dem Heute und Jetzt.

19:00 Einführung in das Konzert

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

MO
16
20:00

Ensemble Correspondances Sébastien Daucé *Dirigent*

»Messe de Minuit pour Noël«

Werke von **Marc-Antoine Charpentier**
und **Sébastien de Bossard**

Marc-Antoine Charpentier hat nicht nur die Eurovisionshymne komponiert – aus seiner Feder stammen auch zauberhafte Messen zur Weihnacht. Sie bilden das Herzstück eines stimmungsvollen Weihnachtskonzerts mit den herausragenden Sängern und Instrumentalisten des Ensembles Correspondances. In der Weihnachtszeit finden Sébastien Daucé und sein Ensemble Correspondances genau den richtigen Ton, um Festlichkeit aufkommen zu lassen und den Zuhörern Gelegenheit zur Kontemplation zu schenken. »Ich mache mir viele Gedanken darüber, wie ich Menschen zur Musik bringen kann«, sagt Sébastien Daucé. Mit den Weihnachtsmessen von Marc-Antoine Charpentier, einer subtilen Mischung französischer und italienischer Stilistik, angereichert mit dramatischen Elementen, wird ihm das mit Sicherheit gelingen.

SO
12
Januar
16:00

Rising Star: Lukas Sternath

Lukas Sternath *Klavier*

Sofia Gubaidulina
Chaconne für Klavier

Johannes Brahms
Variationen und Fuge über ein Thema von Händel B-Dur op. 24
für Klavier

Patricia Kopatchinskaja
Neues Werk
für Klavier
*Kompositionsauftrag von Musikverein
Wien, Wiener Konzerthaus, Philharmonie
du Luxembourg und European Concert
Hall Organisation (ECHO)*

Franz Liszt
Sonate für Klavier h-Moll S 178

Seine Karriere begann er als Wiener Sängerknabe, danach studierte er Klavier, zuerst in seiner Heimatstadt Wien, anschließend in Hannover, wo Igor Levit zu seinem Mentor wurde. Beim ARD-Musikwettbewerb 2022 räumte er nicht nur den 1. Preis, sondern auch gleich sieben Sonderpreise ab. Ein klares Ergebnis – und schon jetzt ist der 2001 geborene Pianist auf dem Sprung zur ganz großen Karriere, spielte bereits im Musikverein Wien, der Hamburger Elbphilharmonie und der Tonhalle in Zürich. Auch in der Kölner Philharmonie ist Lukas Sternath kein Unbekannter mehr: Anfang 2024 interpretierte er Beethovens 5. Klavierkonzert gemeinsam mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša. Nun kehrt er als Rising Star mit einem Recital zurück und zeigt sein Können solo am Klavier, unter anderem mit der höllisch schwierigen Sonate des Tastenlöwen und Übervirtuosen Franz Liszt.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Lukas Sternath wurde nominiert von Musikverein Wien, Wiener Konzerthaus und Philharmonie du Luxembourg.

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Bjørn Woll ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Julia Hamos © Emma
Wernig; Sào Soulez Larivière © Joerg
Reichardt

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH